

Ariane Brena

Neue Schulen brauchen wir!

Lernen ist etwas anderes als Büffeln, Pauken, auswendig Lernen. Kinder lernen ganz von selbst unermesslich viel – wenn man sie lernen lässt.

- Krabbelkinder „üben“ unermüdlich hunderte Male dieselben Bewegungsabläufe – Schublade auf, Schublade zu, Wasser schöpfen, Wasser wieder ausgießen
- Größere Kinder finden voller Geduld die Funktionsweise eines PC-Spiels heraus und bringen sie ihren Freunden bei
- Jungen trainieren, aus allen möglichen und unmöglichen Positionen den Ball ins Tor zu kicken und hören erst damit auf, wenn die Dunkelheit hereinbricht

„Ja, aber... das ist doch alles SPIEL!“, sagen Sie vielleicht. Genau. „Spiel“ bedeutet Betätigung in Freude und Freiheit. Dauer, Tempo, Schwierigkeitsgrad, Varianten, Neuvereinbarung von Regeln – all das entscheiden die Spielenden selbst. Und dabei wird ununterbrochen gelernt! LERNEN bedeutet, Nervenverbindungen zu schaffen und zu stärken – „Trampelpfade“ im Gehirn anzulegen, die später dauerhaft verfügbar sind. So wie Sie den Weg zu Ihrem neuen Haus zuerst nach und nach kennen gelernt und dann geübt haben, bis Sie ihn schließlich 'im Schlaf' gehen oder fahren konnten, so lernt jedes Kind tagtäglich alles, was in seiner Umwelt relevant für es ist und für das es sich von selbst interessiert. Wenn es eine Erklärung oder Bezeichnung für etwas Neues, eine Unterstützung bei der Durchführung einer neuen Tätigkeit nicht selbst findet – dann fragt es. Dann und erst dann braucht es fortgeschrittene Lernende jeden Alters, die es fragen kann. Die Zeit und Lust haben, mit dem Kind SEINE Lernwege zu beschreiten. Die ihm nichts vorschreiben und überstülpen.

Warum ist es dann oft so mühsam, in der und für die Schule zu „lernen“? Warum die Dramen um Hausaufgaben, Vokabeln und Formeln, Flüßennamen, dreiteilige Liedform und „Methodenlernen“? **Weil in der Schule nicht gespielt wird. Schule krankt grundlegend daran, dass sie eine Belehrungsanstalt ist.** Belehrung meint hier: LEHRENDE denken SICH aus, was die LERNENDEN lernen, ja sogar, was sie denken sollen, und bemühen sich, Methoden, Arbeitsmittel und schließlich „Lernkontrollen“ zu erfinden, die den „Lernerfolg“ ermöglichen und dokumentieren sollen.

Und da die Lehrenden dies von vornherein unabhängig vom Willen und Interesse der Schüler tun, gibt es logischerweise in jeder Schule Langeweile, Unlust, Unverstehen, „Desinteresse“ (Diesen Begriff benutzen Menschen, die glauben wissen zu müssen, was andere gerade zu interessieren HAT!); und logischerweise gibt es überall „gute“ und „schlechtere“ Schüler. Denn es ist ja reiner Zufall, ob das von den Lehrenden ausgewählte Thema und die Lehrmethoden auf das Interesse und die Voraussetzungen der einzelnen Schülerin treffen, die gerade jetzt in genau diesem Klassenraum sitzt!

Wenn zufällig alles zusammenpasst, scheint alles in Ordnung zu sein, und die Schülerin erhält wahrscheinlich auch „gute“ Noten. Wenn es aber nicht zusammenpasst, dann gibt es „schwache Schüler“, „Stress“, „Schulversagen“, „Disziplinschwierigkeiten“, „Schulverweigerung“, „Verhaltensauffälligkeiten“ usw. – lauter Umschreibungen und

Zuschreibungen, die wie selbstverständlich davon ausgehen, dass das Kind zur Schule passen muss und nicht umgekehrt!

Wie kann die natürliche Lernfreude, mit der jedes Kind zur Welt kommt, erhalten werden? **Indem man Kinder lernen lässt.** Schulen, die nach dem Modell der Sudbury Valley School oder des Instituto Pestalozzi/Ecuador arbeiten, Schulen, die Gewaltfreie Kommunikation zur Basis haben oder Offenen Unterricht im Sinne Falko Peschels anbieten, zeigen, wie das geht.

Was bedeutet „lernen lassen“?

Erwachsene

- schaffen eine sichere, vorbereitete, entspannte „Ja“-Umgebung für Kinder
- verhalten sich respektvoll gegenüber Kindern
- lassen Kinder ihre Interessen selbst entdecken und entfalten
- lassen Kinder in ihrem eigenen Rhythmus, ihrem Tempo und ihrer individuellen Reihenfolge lernen
- beobachten Kinder und lernen selbst weiter – mit und von den Kindern

Erwachsene entspannen sich selbst, denn sie

- verzichten darauf, alles und jedes zu erklären
- müssen nicht wissen, was, wie, wo und wie schnell Kinder lernen sollen
- fragen Gelerntes nicht ab und bewerten die Lernenden nicht
- brauchen nicht alles (besser) zu wissen.

Kinder, die freie aktive Schulen besuchen, behalten ihre Lernfreude, verfallen auch während der Pubertät nicht in Machtkämpfe mit den Erwachsenen und finden später die Ausbildung und die Arbeit, die ihnen Freude macht und die ihrer Persönlichkeit entspricht.

Ariane Brena 2010